



Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...
dienlich

Suffren, Jean

Cöllen, 1687

Der erste Artickel deß ersten Capitels. Was ist und heisset seine Wercke in
Gott thun

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48004](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48004)

Das 1. Capittel.

Das erste Mittel all sein thun/ und alle seine Werck wohl und vollkommentlich zu verrichten/ ist/ daß man sie in Gott thun solle.

Der erste Artikel.

Was ist und heisset seine Werck in Gott thun?

Dieweil die Beschaffenheit und das Ansehen einer Person/ welche etwas thun/ dem Werck selbst kein geringes Ansehen bringt/ und Ursach ist/ daß das Werck höher geschätzt wird/ als wans sonst von einer andern Person geschehes/ deswegen begehre ich für allen Dingen von einer andächtigen Seel/ (welche all ihr thun dahin richtet/ damit sie die selige Ewigkeit erlange) daß sie allzeit in Gott / und nimmer ohne Gott sey. Und daher / dieweil die furtrefflichkeit des Wercks/ auß der furtrefflichkeit dessen/ so da würcket/ herkommet/ alle ihre Werck in Gott thue. Auff diese Weiß redt der Sohn Gottes beym H. Joh. am 3. cap. Einer der böß und unrecht thut/ hasset das Liecht/ und hütet sich / daß er nicht an den Tag komme/ damit sein Werck und sein thun nicht gestraffet werden. Einer aber/ der die Wahrheit thut/ und redlich handelt/ kommet an den Tag / damit seine Werck offenbahr werden/ dieweil sie in Gott geschehen seynd.

Soches desto besser zu begreiffen / so muß man wissen/ daß nach der Lehr des H. Augustini (da er in dem 57. Schreiben also redt: Deus ubique est per divinitatis presentiam, non ubique est per inhabitationis gratiam) Daß

Gott auff zweyerley Weiß in uns/ und wir in ihm seyen. Erstlich durch die Gegenwärtigkeit seines Göttlichen Wesens. Zum andern durch die Gegenwärtigkeit seiner Göttlichen Gnaden. Auff die erste Weiß ist Gott in allen Dingen/ und alle Ding seynd in ihm / durch sein Göttliches Wesen/ seine Gegenwart und Allmacht; in dem er durch seine unbegreifliche unermäßlichkeit dermassen alles erfüllet / und durch sein Göttliches Wesen dermassen in allen Creaturen oder Geschäften ist/ daß es ihnen unmöglich / so gar den geringsten Augenblick/ zu bestehen/ wan Gott nicht in ihnen/ und sie in Gott wären. Daher eben gemelter Augustinus sagt: (Coniell Quid quero ut venias in me. &c.) Warumb begehre ich von dir/ mein Gott/ daß du in und zu mir kommest / da ich doch gar nichts wäre / wosern du nicht in mir wärest? Und gemelter Gestalt ist Gott nicht allein in den Menschen und Engeln / sondern auch in allen Thieren: in Bäumen und allem Gewächs so gar in den Steinen: in den Himmeln/ Höll/ bösen Geistern/ mit einem Wort/ in allem was ist. Solches erkante gar wohl der Prophet David/ da er im 138. Psalmen spricht: Wan ich mich auff in die Höhe gen Himmel schwingen wil/ so bistu daselbst: wil ich aber hinab in den Abgrund fahren / so finde ich dich allzeit und allenthalben zugegen.

Auff die andere Weiß/ nemblich durch eine stätige Göttliche Gnad / ist Gott allein in den Gerech-

Gerechten und frommen Menschen / und sie in ihm. Desß Gnad ist anders nichts / als eine Mittheilung seines Göttlichen Wesens / welches ubernatürlicher Weiß / und nimmer ohne Lieb / den Gerechten mitgetheilet wird / durch welche Mittheilung sich Gott dermassen stark mit den Gerechten vereiniget / daß / wofern Gott (welches doch aller dings unmöglich ist) schon allen Dingen zu seyn auffhören solte ; dennoch nimmer in den Gerechten zu seyn auffhören kan. Dieweil nun solche Mittheilung nimmer ohne Liebe / ja wie etliche davon reden die Liebe selbst ist / also folget nothwendig / daß auch die Seele / welche in der Gnad Gottes ist / auff eine besondere Weiß in Gott / und Gott in ihr sey. Und also werden die Wort unsers Heylands bey dem H. Johanne am 14. Cap. verstanden da er sagt : *Wer mich liebet / der wird mein Wort halten / mein Vatter wird ihn lieben / und wir werden beyde zu und in ihm kommen / und bey ihm wohnen.* Item bey dem selbigen H. Johanne am 15. Cap. *Wer in mir bleibt / und ich in ihm / der wird viel Frucht bringen.* Daher eben gemelter heilig Johannes in seinem ersten Schreiben am 1. Cap. sagt : *Wer in Gott bleibt / der wird nicht sündigen.* Ursach ist / dieweil die Gnad / durch welche Gott in ihm / und er in Gott / durchaus nicht bey der Sünden seyn kan. Und daß es unmöglich / wofern einer der Gnad folgen wil / in Sünden falle / welches er in selbigem Capittel besser außlägt da er spricht : *Gott ist die Liebe / wer in der Lieb bleibt / der bleibt in Gott / und Gott in ihm.* Solches ist nach der Außlegung des H. Dionysij Areopagit. lib. de divinis nominib. cap. 4. zu verstehen / da er das Wortlein Liebe außlägt / und sagt : *Die Liebe macht auf einander der liebt / und auß dem was er liebt / also zu reden / ein Dina / und vermischet beyde durch ein herliche Weiß durcheinander ; so machet daß der Mensch von ihm selbst außgehe sich verlasset / und in Gott gehe / in Gott*

R. P. Sulfren. 1. Bund.

wohne ; sie macht daß er sein Leben auß ihm treibe / und verliehre / damit er das Göttliche Leben haben möge. Daher sagt der H. Apostel Paulus : *Ich lebe jetzt nicht mehr in mir selbst / sondern Christus lebt in mir.*

Der H. Augustin. Tract. 8. in 1. Joan. in dem er eine andächtige Seele / welche durch die Liebe in Gott ist / und Gott in ihr / durch seine Gnad zu haben würdig gemacht wird / anredt / sagt also : *Gott soll dein Haus und deine Wohnung seyn / und du sollt ein Haus und Wohnung Gottes seyn ; bleibe und halte dich auß in Gott / damit sich Gott in dir auffhalte ; Gott wohnet in dir / damit er dich einhalte / du aber sollt in Gott wohnen / damit du nicht strauchlest / dan auß diese Weiß redet der Apostel von der Liebe / die Liebe strauchlet / und fällt nimmer ; und wie kan es seyn / daß der jenig falle / welchen Gott haltet ?*

Auß allem was gesagt / schliesse ich / daß seine Werck in Gott thun / anders nichts sey / als all sein thun / alle seine Werck in der Gnad Gottes / und in der Lieb / mit welcher einer mit Gott vereiniget ist / verrichten. Also lägt der H. Augustinus die Wort des H. Johannis auß / welche er auß dem Himmel hörete : *Beati mortui / qui in Domino moriantur : Seelig seynd die jenigen / welche im Herrn sterben /* und sagt / daß im Herrn sterben eben so viel sey / als in der Gnad und Liebe sterben. Dan gleichwie das thun und die Werck unsers Heylands / Gott und Menschmässige Werck waren ; dieweil Christus / welcher solche Werck thäte / und von welchem sie herkamen / zugleich Gott und Mensch war ; und daher wohl von ihnen gesagt würde / daß sie in Gott gethan / welcher persönlich mit der Menschheit vereiniget war / und würcken thäte. Eben also können die Werck eines Gerechten Menschen in Gott gethan werden / welcher mit dem Menschen so da würcket / (durch die statige Gnad / welche ihm durch die Mittheilung des Göttlichen Wesens gegeben) ubernatürlicher Weiß vereiniget ist.

D

Der

P.
Sulfren

Volum. I

Part. I.